

# **Terrorismus in Namen des Islam? Zum Verhältnis zwischen Radikalisierung und religiösem Fundamentalismus im sozialwissenschaftlichen Diskurs**

Lekt. Dr. habil. Alina Pătru<sup>1</sup>

## **Summary.**

**Abstract:** This study addresses the thorny issue of the role of religion in the development of radicalism in today's world. The recent proliferation of terrorist acts has given rise to questions such as: is religion the source of violence? Can the rise of religious fundamentalisms be correlated with an increase in radicalization? Does terrorism have a religious substratum, or should its primary causes be looked for elsewhere? What are the most effective deradicalization strategies? This material will follow some influential voices in the field of social sciences, especially Gilles Kepel and Olivier Roy and will highlight the direction in which the research in the field of social sciences develops with regard to the analysis and interpretation of the phenomenon.

**Keywords:** Islam, terrorism, radicalism, radicalization, fundamentalism, salafism, Olivier Roy, Gilles Kepel

## **Einführende Bemerkungen**

Eine der größten Herausforderungen, die sich heute der religionswissenschaftlichen Forschung stellt, ist es, die rekurrenten Terrorakte in Namen der Religion, die eine Anzeige gegenwärtiger gewalttätigen religiösen Radikalisierung sind, zu erklären und, wenn möglich, durch die gewonnenen Einsichten zur Abnahme solcher Manifestationen beizutragen. Den thematischen Feldern religiöser Fundamentalismus, Religion und Gewalt, Krieg im Namen Gottes

---

<sup>1</sup> Alina Pătru, Lecturer for history and philosophy of religions at Faculty of Orthodox Theology „Andrei Șaguna” in University „Lucian Blaga” from Sibiu. E-mail: [alina.patru@ulbsibiu.ro](mailto:alina.patru@ulbsibiu.ro).

## *Terrorismus in Namen des Islam? Zum Verhältnis zwischen Radikalisierung und religiösem Fundamentalismus*

kann man schon eine fast unüberschaubare Fülle von Abhandlungen zuordnen, die teilweise von Religionswissenschaftlern stammen, teilweise von Forschern aus anderen Wissensbereichen, die sich aber in den letzten Jahrzehnten vermehrt auch mit religionsbezogenen Fragestellungen auseinandersetzen.

Religionswissenschaftliche und nicht religionswissenschaftliche Studien zum Thema unterscheiden sich in einem. Während das religionswissenschaftliche Interesse genuin den religiösen Transformationen gewidmet ist, behandeln andere Wissenschaften das Problem mit unterschiedlichen Zielsetzungen: um Strategien für die Bekämpfung von Gewalt zu entfalten, um gesellschaftliche Dynamiken von der mikro- bis zur makrosozialen Ebene besser einzuordnen, um die Politikgestaltung v.a. in Sachen Migration, Integration und plurale Gesellschaft zu orientieren, um Instrumente für die pädagogische Deradikalisierungsarbeit zu entwickeln. Der Unterschied zeigt sich auch darin, dass weitere sozialwissenschaftliche Studien oft vom Radikalisierungskonzept ausgehen und nach dessen innerhalb und außerhalb der Religion situierten Gründen fragen, während in der Religionswissenschaft das Konzept „Radikalisierung“ kein Stichwort ist, sondern der Fundamentalismus und das Gewaltpotential der Religionen.

Radikalisierung ist auch in den Sozialwissenschaften kein sauber definiertes Fachbegriff. Folgender Abschnitt enthält jedoch eine angemessene Beschreibung:

„Ganz allgemein gefasst bezeichnet Radikalisierung eine Entwicklung, die zwei Dimensionen beinhalten kann: erstens einen Prozess der ideologischen Polarisierung, in dessen Verlauf Personen oder Gruppen Überzeugungen entwickeln, die im starken Widerspruch zur bestehenden gesellschaftlichen und politischen Ordnung stehen; zweitens eine wachsende Bereitschaft, zur Durchsetzung dieser Überzeugungen Gewalt anzuwenden beziehungsweise legitim zu finden. Die in der wissenschaftlichen Literatur gegebenen Definitionen betonen und verknüpfen die beiden Dimensionen allerdings in sehr unterschiedlicher Weise.“<sup>2</sup>

Aus der Beschreibung wird klar, dass religiöse Radikalisierung nur eine Möglichkeit neben weiteren politisch-ideologisch inspirierten Formen der Radikalität darstellt. Die frühere Forschung suchte nach den Ursachen der Radikalisierung, heute fragt sie v.a. nach deren konkreten Entwicklungswegen. Diesbezüglich spricht man von einem Paradigmenwechsel, ausgedrückt vom Terrorismusforscher John Horgan durch die Formel „from the roots to the routes“ (2008)<sup>3</sup>. Ein Großteil der sozialwissenschaftlichen Forschungen konzentrieren sich auf individuelle Entwicklungen sowie auf Dynamiken innerhalb gewalttätiger Gruppen<sup>4</sup>. Wenn

---

<sup>2</sup> Art: *Radikalisierung*, in: Glossar, in: DJI Impulse, 2015 (1), 36.

<sup>3</sup> Übernommen aus: Michaela Glaser, *Extremistisch, militant, radikalisiert?*, in: DJI Impulse, 2015 (1), 6.

<sup>4</sup> Glaser, 2015, 6.

makrosoziale Faktoren berücksichtigt werden, dann neigen manche Wissenschaftler dazu, den sozialpolitischen Aspekten wie mangelhafte Integration, Perspektivenlosigkeit der Jugend, globalpolitische Entwicklungen Vorrang zu geben, während andere auf die gewaltbefürwortende Dimension der Religion oder auf die Rückständigkeit der Ursprungskultur der Immigranten, die die Modernisierung verfehlt hat, pochen.

### **Gilles Kepel und die These des religiösen Untergrundes des islamischen Terrorismus**

Zwei Fachleute für politische Studien, die in der internationalen Kontroverse zu diesem Thema zu Headlinern geworden sind und mit jedem neuen Angriff an Popularität gewinnen, sind die Franzosen Gilles Kepel und Olivier Roy. Gilles Kepel ist ein führender französischer Politikwissenschaftler und Arabist, der im viel zitierten Werk „Die Rache Gottes“<sup>5</sup> „die Wiederkehr der überwunden geglaubten Religionen als Fundamentalismus, als Griff nach der absoluten Macht in Kultur, Staat und Gesellschaft“<sup>6</sup> feststellt. Die These, die Kepel vertritt, kann folgendermaßen formuliert werden: **Die Islamisierung liegt der Radikalisierung zugrunde.** M.a.W. treten die Terroristen zunächst dem Islam in seiner salafistischen Form zu, und entwickeln erst danach aggressive Tendenzen. Dabei kommt der Religion, im gegebenen Fall dem Islam, auch wenn in seiner salafistischen Form, eine zentrale Rolle in der gewalttätigen Radikalisierung zu.<sup>7</sup> Kepel warnt, dass der salafistische Diskurs in der Öffentlichkeit die gemäßigten Versionen des Islam am Rande gedrängt hat und dominant wurde<sup>8</sup>, und dass sich europäische Staaten in Acht nehmen müssen gegen die Bestrebungen des ISIS, die europäische Gesellschaft zu spalten, alle europäischen Muslime auf die eigene Seite zu ziehen<sup>9</sup> und den Bürgerkrieg herbeizuführen, um auf den Ruinen Europas das Kalifat einzurichten.<sup>10</sup> Kepel ist überzeugt, dass Dschihadisten aus religiöser Überzeugung heraus agieren, denn sie untermauern ihre

---

<sup>5</sup> Die Originalausgabe ist: *La Revanche de Dieu. Chrétiens, juifs et musulmans à la reconquête du monde*, 1991, Paris: Editions du Seuil. Die deutsche Ausgabe mit dem Titel *Die Rache Gottes. Radikale Moslems, Christen und Juden auf dem Vormarsch* erschien 1991, München: Piper.

<sup>6</sup> Thomas Meyer, *Die Ironie Gottes*, in: Tobias Mörschel (Hg.), *Macht Glaube Politik?*, 2006, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 61.

<sup>7</sup> Für eine kurygefasste Erklärung siehe: Gilles Kepel, in: <https://www.nytimes.com/2017/04/05/magazine/france-election-gilles-kepel-islam.html>, 6.05.2020. Für konkrete Beispiele siehe: Gilles Kepel, *Terror in France. The Rise of Jihad in the West*, 2017, Princeton: Princeton University Press, 157.

<sup>8</sup> Gilles Kepel, in: <https://taz.de/Islamexperte-ueber-Dschihadisten/!5335504/>, 6.05.2020.

<sup>9</sup> Gilles Kepel, in: <https://www.nytimes.com/2017/04/05/magazine/france-election-gilles-kepel-islam.html>, 6.05.2020.

<sup>10</sup> Gilles Kepel, in: <https://taz.de/Islamexperte-ueber-Dschihadisten/!5335504/>, 6.05.2020.

## *Terrorismus in Namen des Islam? Zum Verhältnis zwischen Radikalisierung und religiösem Fundamentalismus*

Taten mit der salafistischen Ideologie.<sup>11</sup> Aus diesem Grund sei die Lösung, die noch stärkere Betonung des für Frankreich charakteristischen Laizismus oder Säkularismus, d.h. die noch entschlosseneren Beseitigung jeglicher religiösen Form aus dem öffentlichen Raum.<sup>12</sup>

### **Olivier Roy und die Dissoziation zwischen Radikalisierung und religiösem Fundamentalismus**

Im Gegensatz dazu prägte der französische Politikwissenschaftler Olivier Roy die Formel, dass „**der Terrorismus nicht das Ergebnis der Radikalisierung des Islam, sondern der Islamisierung der Radikalität sei**“<sup>13</sup>, d.h. dass der Terrorismus primär nichtreligiöse Gründe habe und sich nur im Nachhinein durch die Religion legitimieren ließe. Eine kurze Darstellung von Roys Denken ist notwendig, um seine Aussage zu verstehen.

Ein zentrales Element seines Denksystems ist seine These, dass die Entkoppelung zwischen Religion und Kultur als Hauptursache der religiösen Radikalisierung angesehen werden kann.<sup>14</sup> Es muss schon hier vermerkt werden, dass Roy unter Radikalisierung nicht Terrorismus oder aggressives Verhalten versteht, sondern die Aneignung fundamentalistischer Sichtweisen. Welche sind die Grundlagen dieser Theorie?

Zu einer Entkoppelung zwischen Religion und Kultur kann es entweder aufgrund der voranschreitenden Säkularisierung oder im Rahmen der Globalisierung kommen. Die Säkularisierung, die das Religiöse aus dem öffentlichen Raum verdrängt, bewirkt eigentlich, dass das Religiöse aus der kulturellen Umwelt herausgelöst wird und dadurch als „rein Religiöses“ in Erscheinung tritt<sup>15</sup>. Im Zuge der Säkularisierung wird erst definiert, was als Religiös angesehen und somit aus dem öffentlichen Raum beseitigt werden muss, im Unterschied zu den zugelassenen Formen der Kultur. Zugespitzt formuliert Roy: „Die Säkularisierung bringt das Religiöse hervor“<sup>16</sup>. Aber die Säkularisierung bringt auch die der Religion gegenüber stehende Kultur hervor,

---

<sup>11</sup> Kepel, 2017, vi. Siehe diesbezüglich auch die Sammlung der ins Englische übersetzten Al Qaeda-Dokumente: Gilles Kepel/ Jean-Pierre Milelli (ed.), *Al Qaeda in Its Own Words*, 2008, Cambridge/MA: The Belknap Press of Harvard University Press.

<sup>12</sup> Gilles Kepel, in: <https://www.nytimes.com/2017/04/05/magazine/france-election-gilles-kepel-islam.html>, 6.05.2020. Für den Säkularismus als irritierendes Element siehe: Kepel, 2017, 141u.

<sup>13</sup> Olivier Roy, „*Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod*“. *Der Dschihad und die Wurzeln des Terrors*, 2018, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 18.

<sup>14</sup> Der Entfaltung dieser These widmet er das Buch: *Heilige Einfalt. Über die politischen Gefahren entwurzelter Religionen*, 2011, München: Pantheon.

<sup>15</sup> Roy, 2011, 20.

<sup>16</sup> Ebd., 21.

die sich, je nach dem Grad der Entfernung von den religiös bestimmten Werten, als säkular, profan oder heidnisch charakterisieren lässt. *Säkular* ist die autonome, aber durch ihre religiösen Bezüge noch legitime Kultur. *Profan* ist eine Kultur, „die sich dem Religiösen gegenüber gleichgültig zeigt“, die die Bezüge zur Religion in der Tat ignoriert und sich nicht durch religiös geprägte Werte leitet. *Heidnisch* erweist sich eine Kultur, wenn sie im Gegensatz zur betreffenden Religion steht. Sie kann unterschiedlich religiös oder nicht religiös ausgerichtet sein, „aber sie transportiert Werte wie zum Beispiel die absolute Freiheit des Menschen, die Sakralisierung der Natur oder einer gesellschaftlichen Gruppe, die nicht einfach nur einen Gegensatz zu den religiösen Werten bilden, sondern ihren Platz einnehmen. Es ist die Zeit der falschen Götter (Mensch, Revolution, Rasse, Staat).“<sup>17</sup>

Die Globalisierung ist der weitere Faktor, der eine Entkoppelung zwischen Religion und Kultur bewirkt. Die Globalisierung bedeutet nicht nur die Zirkulation von Menschen, sondern v.a. Zirkulieren von Ideen, von kulturellen Gütern, von Informationen und von Konsumgewohnheiten. „Aber damit das religiöse Objekt zirkulieren kann, muss es universal erscheinen, nicht an eine bestimmte Kultur gebunden, die man erst verstehen muss, bevor man die Botschaft begreifen kann. Das Religiöse zirkuliert deshalb außerhalb des Wissens. Der Weg zum Heil führt nicht über das Wissen, sondern über den Glauben.“<sup>18</sup> Ein Beispiel in diesem Sinne ist der im Westen verbreitete Neohinduismus, der das Kastenwesen ganz beiseitegeschoben hat und aus dem Hinduismus lediglich einige aus ihrem ursprünglichen Kontext gelösten asketisch-spirituelle Praktiken übernommen hat, bei deren Umsetzung der Westler andere Ziele als der traditionelle Hindu verfolgt.

In der Auffassung Roys führt die Globalisierung zu einer „Uniformisierung von Lebensstilen, Normen und Werten“ und zu identischen Wünschen: „stets geht es um Selbstbestätigung, Selbstverwirklichung, Glück und Wohlergehen“<sup>19</sup>. Die Globalisierung erschafft auch einen religiösen Markt, auf dem der potentielle Kunde die Befriedigung dieser Wünsche sucht. Die sich physisch oder virtuell außerhalb ihres Kulturraumes befindenden Religionen versuchen, sich auf diesem Markt als tatkräftig zu beweisen, und passen ihre Botschaft an die Erwartungen der Adressaten an.<sup>20</sup> Kulturbindendes wird ausgelassen, das Universelle wird betont oder neu erfunden, und so formatiert sich die religiöse Botschaft, um den Erwartungen des potentiellen Kunden zu entsprechen. Es ist ein natürlicher Prozess der Anpassung an veränderte Lebensbedingungen. So entstehen wiederum radikalisierte Formen der Religion.

---

<sup>17</sup> Ebd., 55.

<sup>18</sup> Ebd., 26.

<sup>19</sup> Ebd., 29.

<sup>20</sup> Ebd., 221ff.

## *Terrorismus in Namen des Islam? Zum Verhältnis zwischen Radikalisierung und religiösem Fundamentalismus*

Selbstverständlich gelingt die Anpassung nicht allen religiösen Formen gleich; sondern „es gibt Gewinner und Verlierer“<sup>21</sup>. Am stärksten gewinnen jedoch jene Religionen, denen die Entkoppelung von eingrenzenden kulturellen Gegebenheiten am besten gelingt, wie z.B. das Pfingstlertum<sup>22</sup> oder die verschiedenen Fundamentalismen<sup>23</sup>. Denn fundamentalistische Bewegungen weisen eine Uniformisierung von Normen, Werten und gesellschaftlichen Strukturen auf:

„Die Standardisierung spiegelt sich in der soziologischen Struktur der Anhänger neuer religiösen Bewegungen wieder, die Züge dessen vereinen, was ich als Neofundamentalismus bezeichnet habe: moderne Familienstrukturen (Paare mit ähnlichem Alter und ähnlicher Bildung), aber konservative Werte; politischer Lobbyismus, um moralische Werte zu propagieren, aber Gleichgültigkeit gegenüber der politischen Ideologie und der Staatsform; militante und beruflich aktive Frauen, die zugleich auf die traditionellen Rollen festgelegt sind (die neuen Schleierträgerinnen präsentieren sich so); moderne Berufe (Ingenieure, Beamte), aber Reden über ‚die Tradition‘; Vorschriften sind wichtiger als Liebe und Mitgefühl; die Gemeinschaft schottet sich ab, aber pflegt eine universalistische Vision des Religiösen; Gleichgültigkeit gegenüber der traditionellen Kultur und Kunst, aber Faszination für moderne Technik etc.“<sup>24</sup>

Fundamentalistische Formen der Religion sind auch für Konversionen attraktiver. Die heutigen Konversion oder (Re-)Konversion innerhalb des eigenen Glaubens sind „eine persönliche Erfahrung, eine Erleuchtung, seltener ein intellektueller Schritt“<sup>25</sup>. Sehr oft setzt sie voraus, dass alles Unnötige, der ganze Ballast der als profan oder heidnisch angesehenen Kultur aufgegeben werden muss, um sich voll auf die religiöse Botschaft zu konzentrieren. Fundamentalismus ist für Roy essentiell antikulturell, er gründet auf die (nicht selten explizite und bewusste) Befreiung des Religiösen vom Kulturellen.<sup>26</sup>

Welche ist demnach die Beziehung zwischen dem Fundamentalismus und der gewalttätigen Radikalisierung, die z.B. sich durch Terrorakte ausdrückt?

Eine der wichtigsten, von Roy immer wieder hervorgehobenen Ideen ist, dass die Aneignung von religiösen Fundamentalismen und die Radikalisierung zwei getrennte Prozesse sind. Im selben Sinne und dieselbe Grundannahme unterstützend drückt sich Roy auch in anderen Veröffentlichungen aus: „the process of violent radicalization has little to do with religious practice, while radical theology, as salafisme, does not

---

<sup>21</sup> Ebd., 37.

<sup>22</sup> Ebd., 31.

<sup>23</sup> Ebd., 24.

<sup>24</sup> Ebd., 28f.

<sup>25</sup> Ebd., 36.

<sup>26</sup> Ebd., 195.

necessarily lead to violence<sup>27</sup>. Die im Rahmen der Globalisierung zu fundamentalistischen Formen gelangten Religionen setzen demnach keineswegs gewalttätige Ausbrüche voraus. Roy wird nicht müde zu betonen, „dass gewalttätige Radikalisierung keineswegs eine Folge religiöser Radikalisierung ist“<sup>28</sup>.

Diese Grundidee von ihm untermauert er mit Beispielen aus dem gegenwärtigen Salafismus. Roy ist dabei weit entfernt davon, die Entwicklung dieses islamischen Fundamentalismus in den letzten 40 Jahren zu leugnen. Doch er meint, der Salafismus als eine moderne Form des Islam, sei er auch eine sich im Vormarsch befindende fundamentalistische Strömung, kann nicht für die mörderischen und selbstmörderischen Anschläge verantwortlich gemacht werden. Das Imaginäre des Dschihadismus und des Salafismus decken sich nur teilweise und es gibt in beiden Denkrichtungen auch voneinander divergierende Grundannahmen und Interessen:

„Zwar ist das Konzept des Kalifats Teil des muslimischen religiösen Imaginären, aber der Todeswunsch gehört nicht dazu. Der Salafismus, dem man doch alles erdenklich Böse unterstellt, verdammt den Selbstmord, weil er sich eine Gott vorbehaltene Entscheidung anmaßt. Vor allem anderen setzt sich der Salafismus die Aufgabe, das Verhalten des Einzelnen zu reglementieren. Er regelt alles, sogar die Anwendung von Gewalt. Ein Salafist sucht nicht den Tod: Seine Obsession ist das Heil, deshalb braucht er das Leben, um sich auf die Begegnung mit seinem Herrn vorzubereiten, und zwar am Ende eines Lebens, das er den Gesetzen und Riten getreu geführt hat.“<sup>29</sup>

Roy behauptet also, der Salafismus sei nicht gewalttätig, während Kepel ihn als das Eingangstor zum Dschihadismus stilisiert. Das Problem ergibt sich daraus, dass der Begriff „Salafismus“ polisemisch ist, und die meisten Forscher sich die gängige Unterscheidung zwischen zwei Formen des Salafismus, der „wissenschaftlichen“, die den Krieg ablehnt, und der dschihadistischen, angeeignet haben. Diese doppelsinnige Verwendung des Begriffes beruht auf die Selbstzuschreibungen derer, die den Begriff Salafismus für sich beanspruchen: „There are at least two distinct groups whose members claim to be Salafists. The first, by far more numerous, encompassing more than ten thousand people in France are called „pietist“ or „scientific“ by the others: they are apolitical, promote da’wa (proselytism) rather than jihad. The second, called

---

<sup>27</sup> Olivier Roy, *Al Qaeda in the West as a Youth Movement: The Power of a Narrative* (August 28, 2008). CEPS Policy Brief No. 168, 1, available at SSRN: <https://ssrn.com/abstract=1333550> or <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.1333550>, 11.05.2020.

<sup>28</sup> Roy, 2018, 18.

<sup>29</sup> Ebd., 15.

*Terrorismus in Namen des Islam? Zum Verhältnis zwischen Radikalisierung und religiösem Fundamentalismus*

Salafist jihadist, is a minority and believes that violent action against the "idolatrous" governments (taqut) is the only way to save Islam."<sup>30</sup>

Roy stimmt jedoch der verbreiteten Auffassung, dass es zwei Formen des Salafismus gebe, nicht zu. Das Auseinanderklaffen zwischen dem Dschihadismus und dem Salafismus beschränkt sich nicht auf die Grundeinstellung zu Leben bzw. Tod, sondern deckt auch weitere Bereiche der Moral. Es gibt große Unterschiede bzgl. der Stellung der Frau, die beim IS keine Kopftuchträgerin und keine Untergeordnete sein muss, der Sexualmoral, der Behandlung von Sexsklavinnen und der Beziehung zu den Eltern. Daraus schließt er, dass die Beziehung der IS-Mitglieder und weiterer Dschihadisten zur Religion keineswegs salafistisch sei. Ihr Religionsverständnis bedürfe demnach eine eigenständige Behandlung, außerhalb des Deutungsrahmens des Salafismus.<sup>31</sup>

Doch was ist der Dschihadismus, wenn er nicht eine Form des Salafismus oder eine Weiterentwicklung dessen sein kann? Olivier Roy versteht den heutigen Dschihadismus als eine Form der Jugendrevolte gegen die Werte ihrer Elterngeneration. Er sei somit eher mit der chinesischen Kulturrevolution und mit ähnlichen Bewegungen verwandt:

„Zumindest im Westen (aber auch im Maghreb und in der Türkei) ist der Dschihadismus eine Jugendbewegung, er spielt sich außerhalb des religiösen und kulturellen Bezugsrahmen der Eltern ab, ist aber untrennbar mit der 'Jugendkultur' unserer Gesellschaften verbunden. Diese generationspezifische, ziemlich moderne Dimension ist essenziell und doch keine exklusive Eigenart des heutigen Dschihadismus. Der Aufstand der Generationen begann mit der chinesischen Kulturrevolution. Erstmals in der Geschichte wandte sich eine Revolution nicht gegen eine Klasse, sondern gegen eine bestimmte Altersstufe (der Große Vorsitzende natürlich ausgenommen). [...] Wo auch immer er auftritt, geht dieser gegen die ältere Generation gerichtete Hass zwangsläufig mit einem weiteren gemeinsamen Phänomen einher: der kulturellen Bilderstürmerei.“<sup>32</sup>

Die gegenwärtige Form der Gewaltausübung im Namen des Islam ist mit anderen modernen Formen des Radikalismus verwandt und stellt für den Islam eine absolute Neuheit dar:

“Deshalb bevorzuge ich gegenüber der chronologischen Herangehensweise, die in den Taten des IS etwas Unveränderliches am Werk sieht, das sich regelmäßig Ausdruck verschafft (die islamische Gewalt), und deshalb eine Linie vom Koran über

---

<sup>30</sup> Farhad Khosrokhavar, *The new European Jihadism and its avatars*, in: *Interdisciplinary Journal for Religion and Transformation in Contemporary Society*, 2016, 2 (2), 7.

<sup>31</sup> Roy, 2018, 92ff.

<sup>32</sup> Ebd., 12f.



Ibn Taimiya, Hassan al-Banna, Sayyid Qutb und Bin Laden bis zum IS zieht, eine synchrone Betrachtung. Ich versuche also, die heutige islamische Gewalt in ihrem gleichzeitigen Auftreten mit anderen, ihr sehr ähnlichen Formen von Gewalt und Radikalität zu verstehen (Generationenrevolte, Selbstzerstörung, radikaler Bruch mit der Gesellschaft, Gewaltästhetik, Teilhabe des revoltierenden Subjekts an einer weltumspannenden Erzählung, Weltuntergangssekten). Wir lassen zu häufig außer Acht, dass Selbstmordattentate und Phänomene vom Typ al-Qaida oder IS in der Geschichte der islamischen Welt etwas Neues darstellen und nicht allein durch das Erstarken des Fundamentalismus erklärt werden können.<sup>33</sup>

Genauer gesagt, haben wir es mit einer Neuformulierung des traditionellen linken Antiimperialismus in islamischer Terminologie zu tun. Der heutige islamische gewaltbefürwortende Radikalismus der Al Qaeda oder IS „is an avatar of the ultra-leftist radicalism. Its targets are the same as the traditional targets of the ultra-left: US imperialism, symbols of globalisation“<sup>34</sup>. Die Tatsache, dass so zahlreiche Konvertiten für IS kämpfen, unterstützt diese Sichtweise. Das Neue der al-Qaeda und IS besteht demnach nicht in der Ausübung der Gewalt für die Erreichung der eigenen Ziele (gewalttätige Phasen kennt die Geschichte des Islam), auch nicht in der anti-westlichen Ideologie, die den extremlinken Bewegungen entliehen ist, sondern in ihrer selbstmörderischen Form: „Natürlich sind weder Terrorismus noch Dschihad etwas Neues. [...] Neu ist, dass Terrorismus und Dschihadismus sich mit dem Todeswunsch des Attentäters verbinden.“<sup>35</sup>

Doch wer sind die neuen Radikale, v.a. in Europa? Roy stellt fest, dass es sich um eine klar umschriebene Gruppe handelt: Einwanderer zweiter Generation, die die Verknüpfung zur Kultur des Ursprungslandes ihrer Eltern verloren haben, jedoch in der neuen Heimat in kultureller Hinsicht noch nicht ganz angekommen sind, geplagt sowohl von Generationskonflikten, als auch von der eigenen Perspektiven- und Sinnlosigkeit. Ihre Reihen werden durch eine beachtliche Anzahl von Konvertiten ohne Migrationshintergrund ergänzt. Doch auch in diesen Fällen handelt es sich um verunsicherte Vertreter der Randschichten der Gesellschaft. Jedenfalls handelt es sich für Roy um ein marginales Phänomen, was den Vergleich mit dem Nazismus oder ähnlichen Massenbewegungen ungerechtfertigt erscheinen lässt.

Wir haben es daher mit einer Instrumentalisierung der Religion durch radikale Bewegungen zu tun und nicht mit einem religiösen Radikalismus an sich. Eine Frage drängt sich auf: warum wählt die heutige Radikalität der orientierungslosen Jugend den Islam als Deckmantel und Legitimierung? Roy hat auch dafür eine Erklärung: „These ‘new radicals’ embrace the Islamic State’s narrative as it’s the only

---

<sup>33</sup> Ebd., 17f.

<sup>34</sup> Roy, 2008, 6.

<sup>35</sup> Roy, 2018, 11.

*Terrorismus in Namen des Islam? Zum Verhältnis zwischen Radikalisierung und religiösem Fundamentalismus*

radical narrative available in the ‘global market of fundamentalist ideologies,’ Roy says. ‘In the past they would have been drawn, for example, to far-left political extremism.’<sup>36</sup> „These guys are attracted by the narrative of Daesh. And Daesh today is the only international anti-society, anti-world order group. There is no more global international extreme left. [...] The only global movement now is radical Islam, which explains the number of converts—which is extraordinary. The number of converts who have joined the jihad is between 20 percent and 30 percent.”<sup>37</sup>

Was aber konkret die jungen Anhänger an Al Qaeda und ISIS anzieht ist „not so much an ideology as a narrative”<sup>38</sup>. Dessen Teile sind: das Leiden der Ummah, bestehend aus dekontextualisierten Ungerechtigkeiten gegenüber den Mitgliedern einer Phantasiegemeinschaft; die diesseitige und jenseitige Stellung des Helden, der sich für das Leiden der Gemeinde bis zum Selbstopfer einsetzt; die religiöse Legitimation, die den potentiellen Terroristen in ein größeres Sinngefüge einbettet; die Faszination, gegen die globale Ordnung und dem mit ihr verbundenen Übel zu kämpfen.<sup>39</sup> Es handelt sich demnach um eine Story, die die Bedürfnisse nach Sinn im Leben bei der jungen Generation anspricht und dabei religiöse und nichtreligiöse Elemente verbindet, aber nicht um eine religiöse Ideologie an der Basis der Gewalt.

Demnach glaubt Roy, dass sich auch die Strategien zur Deradikalisierung nach diesen Einsichten richten sollten. Konkret schreibt er:

“We should stop endorsing the mirror effect that is playing alongside AQ’s words. As mentioned earlier, AQ’s main assertions are:

- 1) AQ is the vanguard and the paroxysm of the ‘Muslim wrath’.
- 2) Terrorists are heroes.
- 3) AQ embodies radical Islam, or more precisely”radically” embodies Islam.

To nullify the first statement, we should stop speaking of Muslims through the lens of terrorism, and should establish a coherent long-term process of integration of Islam as simply a religion in a Western context.

To destroy the second assertion, we should stress the real nature of the radicals: not powerful devils, but petty and often unsuccessful delinquents, in a word, losers, who have no future. [...]

---

<sup>36</sup> Davide Lerner, *It’s Not Islam That Drives Young Europeans to Jihad, France’s Top Terrorism Expert Explains*, auf: <http://www.haaretz.com/world-news/europe/1.791954>, 4. Juni 2017, 20.06.2017.

<sup>37</sup> Roy, in: Isaac Chotiner, *The Islamization of Radicalism. Olivier Roy on the misunderstood connection between terror and religion*, 22. Juni 2016, auf: [http://www.slate.com/articles/news\\_and\\_politics/interrogation/2016/06/olivier\\_roy\\_on\\_isis\\_brexit\\_orlando\\_and\\_the\\_islamization\\_of\\_radicalism.html](http://www.slate.com/articles/news_and_politics/interrogation/2016/06/olivier_roy_on_isis_brexit_orlando_and_the_islamization_of_radicalism.html), 20.06.2017.

<sup>38</sup> Roy, 2008, 7.

<sup>39</sup> Ebd., 7.

For the third element, we should stop promoting ‘good’ versus ‘bad’ Islam, because it supports the idea that AQ is a religious organisation. AQ is not a religious organisation; it is not the armed branch of salafisme. And by the way, to promote ‘good Islam’ through governmental means is to give the kiss of death to ‘liberal’ Muslim thinkers. If AQ is a modern phenomenon and not the expression of fundamentalist Islam, there is no point in promoting modern liberal Islam against AQ. The process of secularisation or accommodation of Islam in the West may take place, but to be successful it should be undertaken outside the anti-terrorism framework.

We should address the other issues related to secondgeneration Muslims (crimes of honor, salafisme) as they are, i.e. a socio-cultural transition, and not as harbingers of terrorism. We should de-Islamise AQ – not demonise it as ‘bad Islam’. That is what secularism means.”<sup>40</sup>

Dasselbe gilt auch für die IS:”The issue now is to debunk the narrative of Daesh. We should penalize Daesh by not depicting it as the biggest threat to Western civilization — that condones their propaganda. The second point is that we should not allow radical Islam to have a monopoly on Islam. For that, we should let rise a normal Islam, not a moderate Islam. The concept of moderate Islam is totally misleading: You do not have moderate religion. Calvinism is not moderate. Calvin and Luther were not moderates. They were radicals. But you can have moderate believers who are not necessarily moderately believing. We should let normal Islam emerge as a religion in the public sphere. In the United States, this is easier because religion is accepted. But in Europe it is a problem. The trend in Europe is to consider any religion as a potential problem. [...] The answer to radicalism in France is to marginalize religion more and more. It is to expel religion from the public space. And if you expel religion from the public space, then you give religion to the extremes and the radicals.”<sup>41</sup>

Die Entkoppelung zwischen Religion und Kultur ist hiermit noch einmal durch ihre Folgen in den Vordergrund getreten. Wie man aus dem Aufgeführten ableiten kann, betrifft jedoch das Problem v.a. das Abendland und nicht den Islam. In den Worten Roys heißt es, „the redefinition of the relations between religion and politics is a new challenge for the West, and not only because of Islam. Islam is a mirror in which the West projects its own identity crisis. We live in a postculturalist society, and this postculturalism is the very foundation of the contemporary religious revival.”<sup>42</sup>

Was den ISIS-Diskurs anbelangt, handelt es sich um eine Verknüpfung zwischen lokalen geopolitischen Gegebenheiten und globalen, mit einem dekulturnalisierten religiösen Hauch gespritzten Theorien: „Schließlich sind die Gründe für den Aufstieg

---

<sup>40</sup> Ebd., 7f.

<sup>41</sup> Roy, in: Chotiner, 2016.

<sup>42</sup> Olivier Roy, *Secularism confronts Islam*, 2007, New York: Columbia University Press, xiii.

## *Terrorismus in Namen des Islam? Zum Verhältnis zwischen Radikalisierung und religiösem Fundamentalismus*

des IS eng mit dem gesamten Kontext des Nahen Ostens verknüpft, und selbst wenn der IS verschwindet, die grundlegenden geostrategischen Gegebenheiten werden sich nicht ändern: Im Gegenteil, sie werden sich noch zuspitzen, weil das Verschwinden des IS eine Leerstelle hinterlassen wird, die andere in der Region aktive Kräfte besetzen werden. Der IS bringt den Terrorismus nicht hervor, vielmehr schöpft er aus einem bereits vorhandenen Reservoir. Die Genialität des IS besteht darin, dass er den jungen Freiwilligen ein Narrativ zur Verfügung stellt, innerhalb dessen sie sich verwirklichen können.<sup>43</sup>

Olivier Roys Überlegungen zeigen, dass man zwischen folgenden Aspekten unterscheiden muss:

1. dem Islam, sei er auch in seiner fundamentalistischen salafistischen Form, der keine Terrorakte befürwortet;
2. der ISIS-Kern in den arabischen Ländern, der sich u.a. auch mit der geostrategischen Situation auseinandersetzt;
3. der Unzufriedenheit, Sinnlosigkeit und Todesfaszination der durch die heutige westliche Kultur zum Nihilismus angezogenen Jugend, für die einerseits der ISIS Diskurs die früher von anderen linksextremen Bewegungen getragenen Ideale verkörpert, die andererseits nach heiligen Werten verlangt, aber auch nach einem leichten Weg zum Heil.

Unterm Strich entsteht gewalttätige Radikalisierung als Folge einer Mitwirkung vieler Faktoren, wobei jedoch die – wenn auch – radikalisierten Religionen kaum eine Rolle spielen. Vielmehr bedienen sich radikale, linksextremistische Gruppen und Denkweisen auch religiöser Inhalte und Bilder, die sie für die eigenen Zwecke instrumentalisieren.

### **Auf dem Weg zu einem wissenschaftlichen Konsens?**

Wie schon erwähnt, ist Roy ein in den Medien viel zitierter gegenwärtiger Denker. Doch halten seine Einsichten auch am wissenschaftlichen Prüfstand aus? Wie ist Roy in der gegenwärtigen Fachdiskussion einzuordnen?

Den Ursachen der Entstehung von Fundamentalismen geht eine reiche Literatur auf die Spuren und bestätigt Roy insofern, als dass sie die durch die Globalisierung ausgelöste Vermischung von Kulturen zu den begünstigenden Faktoren zählt. Auch die Einsicht, dass Fundamentalismus auf modernen Prämissen aufbaut und daher nicht eine Rückkehr, sondern eine moderne Reinterpretation der eigenen Tradition darstellt, ist schon rekurrent<sup>44</sup>. Mit den Folgen der Entkoppelung zwischen Religion und Kultur im Rahmen der Säkularisierung und Globalisierung – eine originelle These Roys –

---

<sup>43</sup> Roy, 2018, 16f.

<sup>44</sup> Siehe z.B.: Thomas Bauer, *Die Kultur der Ambiguität. Eine andere Geschichte des Islams*, 2011, Berlin: Verlag der Weltreligionen, 58f.

beschäftigen sich jedoch andere Autoren nur indirekt, und wenn, so haben sie die Idee von ihm übernommen. Doch wie steht es mit der Rolle der Religion im gewalttätigen Radikalisierungsprozess?

Diesem Thema widmen sich auch die Terrorismusexperten Anne Aly und Jason-Leigh Striegher, und kommen zum Schluss, dass „religion is not necessarily the primary motivator for individuals to join extremist case“<sup>45</sup>, dass aber „religion does play a role in radicalization [...] as a vehicle for group bonding, a moral template for constructing ingroup/outgroup boundaries, a legitimizing ideology that is used to authorize the use of violence and the narrative basis for collective victim identity“<sup>46</sup>. Die zwei Autoren nähern sich Roy in ihren Auffassungen, heben aber stärker als ihn hervor, dass religiöse Sichtweisen in der Gruppenbindung und in der motivierenden Narration präsent sind.

Der französisch-iranische Soziologe Farhad Khosrokhavar hat sich seinerseits intensiv mit dem Phänomen des europäischen Dschihadismus auseinandergesetzt. In seiner Studie gibt er Roy in folgenden Punkten Recht: ohne Roy zu zitieren, spricht er auch von einer Verbindung zwischen den früheren sozialen Utopien und den extrem linken Bewegungen<sup>47</sup>, über das Phantasiekonzept der Neo-Umma<sup>48</sup> über die „hypersecular societies“ als Fördergründe für den Dschihadismus<sup>49</sup>, über die Faszination des Todes, der den Tätern eine Überlegenheit gegenüber den angstbefallenen Mitbürgern bietet und Belohnung im Himmel für ihre Entschlossenheit, den Willen Gottes durchzusetzen<sup>50</sup>. Er macht eine Unterscheidung zwischen Al Qaeda und ISIS hinsichtlich der Propaganda und kommt zum Schluss, dass während Al Qaeda doch eine stärkere ideologische Schiene aufbaut und darin auch der religiösen Dimension Raum gibt, ISIS v.a. auf Emotionen beruht: „The advertising in ‘Islamic State’ gives very little space to religion, exalting the impression of warlike virility and of exceptional heroism amongst these young adepts rather than references to Islam strictly speaking“<sup>51</sup>.

Doch Khosrokhavar setzt auch weitere neue Akzente: die heutige Dschihadisten (nach dem Beginn des Bürgerkriegs in Syrien 2013) kommen nicht mehr nur von den Rändern der Gesellschaft, sondern der Rekrutierungspool erweitert sich auch zu der Mittelschicht. In ihrem Fall sind es v.a. Probleme der Autorität und der Normen<sup>52</sup>. Khosrokhavar spricht von den „anti-May 68 ideals“:

---

<sup>45</sup> Anne Aly / Jason-Leigh Striegher, *Examining the Role of Religion in Radicalization to Violent Islamist Extremism*, in: *Studies in Conflict & Terrorism*, 2012, 35 (12), 858.

<sup>46</sup> Ebd., 859.

<sup>47</sup> Khosrokhavar, 2016, 13.

<sup>48</sup> Ebd., 11.

<sup>49</sup> Ebd., 14.

<sup>50</sup> Ebd., 11, 24.

<sup>51</sup> Ebd., 23.

<sup>52</sup> Ebd., 9.

*Terrorismus in Namen des Islam? Zum Verhältnis zwischen Radikalisierung und religiösem Fundamentalismus*

„...then, young people sought the intensification of pleasure in the infinity of sexual desire regained; nowadays the aim is to define the parameters of desire and, by means of a rigorous Islamism, impose restrictions on oneself thus raising one's self-esteem. In the past one endeavoured to free oneself from unwarranted restrictions and hierarchies, nowadays these are eagerly sought. There is a demand for sacred norms which are beyond human judgement and side with divine transcendence; these norms are aspired to and consecrated, carried along by the holy war.”<sup>53</sup>

Auch an diesem Punkt bewegt sich Khosrokhavar auf der Linie Roys. Er sieht die gewalttätige Radikalisierung als eine Form der Kulturkritik. Es ist eine Reaktion auf die extreme Säkularisierung, die von den europäischen Staaten gefördert wird, wie auch auf die extreme gesellschaftliche Freizügigkeit der letzten Jahre. Khosrokhavar spricht jedoch im Fall dieser Jugendlichen über „fantasies of sacred standards”, „a naive faith”, wie auch die Bemühung „to combat evil in the name of a form of religion whereas they do not grasp its monstrous and dehumanising aspects”<sup>54</sup>. Festzuhalten ist jedoch dieses Verlangen nach heiligen Werten und nach Selbstbeherrschung als Mittel, das eigene Selbstwertgefühl zu steigern. Das Streben nach unverhandelbaren, den Menschen transzendierenden Werten ist auch in den Entscheidungen der Jugendlichen aus den niederen Schichten für die Narration der Al Qaeda oder ISIS wiederzufinden.

Neuere Forschungsergebnisse werden vom Politikwissenschaftler Michail Logvinov systematisiert<sup>55</sup>. Er bietet eine neue sehr gründlich geführte Analyse des Salafismus in Angesicht der Radikalisierungs- und Terrorismusdiskurse. Er kommt zum Schluss, dass der Salafismus keineswegs als Ursache der Terrorismus angesehen werden kann, und dass es falsch ist, salafistische Moscheen als Brutstätte der Radikalisierung zu stilisieren. Die Bezüge zur Religion fehlen nicht, sind jedoch komplexer:

„Den Salafismus als Ursache des Terrorismus respektive Dschihadismus oder Radikalisierungsursache zu werten, entspricht nicht seiner Rolle im ‚Radikalisierungsschauspiel‘. In einigen Segmenten des informellen islamischen Milieus kann infolge der Identifikation mit der positiven Bezugsgruppe durchaus der emotionale Druck entstehen, die ‚angegriffene Umma‘ unterstützen und ‚Widerstand‘ leisten zu müssen. [...] Es wäre jedoch ein Irrtum anzunehmen, dass dieser Druck als Ressource politischen Handelns primär mit dem Salafismus zu tun hat. Der ‚Nährboden‘ des Dschihadismus ist nicht der Salafismus, sondern zweierlei: die (konfessionell gedeuteten) Kriege in Ländern mit muslimischer Bevölkerung und/oder der ‚Krieg gegen den Terrorismus‘ als vermeintliche ‚Kriege gegen den Islam‘ und die

---

<sup>53</sup> Ebd., 9f.

<sup>54</sup> Ebd., 10.

<sup>55</sup> In: Michail Logvinov, *Salafismus, Radikalisierung und terroristische Gewalt*, 2017, Berlin: Springer.

islamischen Traditionen bzw. Handlungsskripte, auf die die Dschihadisten im Rahmen ihrer mit Koranversen und Aussprüchen des Propheten unterlegte Gewalttheologie zurückgreifen. Eine spezifische, sub-, genauer: gegenkulturelle Gewalttheologie ist der ‚Durchlauferhitzer‘ der Radikalisierung<sup>56</sup>.

Damit gibt Logvinov Roy in vielerlei Hinsicht Recht, ohne auf ihn zu verweisen. Er bewertet die Meinungen im Sinne Kepels als die alte, nun überholte Form der Radikalisierungsforschung: „Anstelle der multikausalen, ebenenübergreifenden Ansätze stellte die Radikalisierungsforschung lange Zeit die von einer Ideologie bzw. radikalen Islamauffassung ‚getriebenen‘ Individuen in den Vordergrund“<sup>57</sup>. Auch in seiner narrationellen Deutung des dschihadistischen Diskurses und in seinen daraus abgeleiteten Empfehlungen an die Politik findet Logvinov Roy nicht verfehlt:

„Der dschihadistische Deutungsrahmen enthält politische, moralische, sozialpsychologische und religiöse Diskurse. Das religiöse Narrativ malt einen Kampf des Westens gegen den Islam und des Islams gegen die westlichen Kreuzritter an die Wand. Es ist daher kontraproduktiv im Sinne der Frameangleichung, wenn die staatlichen bzw. internationalen Maßnahmen genau in das Framing passen in dem der ‚Westen‘ ‚den‘ Islam angreife und Muslime verfolge, während Dschihadisten sich lediglich dagegen zur Wehr setzen.“<sup>58</sup>

### Schlussfolgerungen

Die vorherrschende Meinung in der heutigen Forschung ist, dass eine klare Grenze zwischen religiösem Fundamentalismus und Radikalisierung gezogen werden sollte. Wenn der Fundamentalismus innerhalb der Religionen entsteht, sind radikale Bewegungen eine vom Religiösen zu unterscheidende Wirklichkeit. Diese instrumentalisieren die Religion, d.h. sie nutzen sie, um Ziele zu erreichen, die nicht Teil der religiösen Sphäre sind. Wenn es auch Stimmen wie Gilles Kepel gibt, die mit der Autorität eines akademischen Lehrstuhls über den Islam, sei es in einer seiner Formen, als Quelle von Terrorismus und Radikalisierung sprechen, haben heute die meisten Forscher in den Sozialwissenschaften eine komplexere Sichtweise, nach der der religiöse Faktor eine untergeordnete Rolle bei der Verbreitung des Radikalismus spielt. Gemäß dieser sollten die Maßnahmen, die die politischen Akteure ergreifen müssen, um die Eskalation der Gewalt zu verhindern, in erster Linie darauf abzielen, eine angemessenere Interpretation des Phänomens zu gewährleisten. In der Frage des Säkularismus erscheint es als der bessere Weg, den Religionen ihre Präsenz und ihren freien Ausdruck in dem heutigen öffentlichen Raum zu erlauben.

---

<sup>56</sup> Ebd., 113.

<sup>57</sup> Ebd., 105f.

<sup>58</sup> Ebd., 110.